

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Beiträge zur Einleitung in die talmudische Literatur

Einblicke in die Geschichte der Entstehung der talmudischen Literatur

Bloch, Joseph S.

Wien, 1884

Einleitung.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-10344

Einleitung.

Auf die Frage nach der Zeit der Entstehung und der schriftlichen Abfassung der einzelnen Bücher und Hauptbestandtheile der talmudischen Literatur hat die Wissenschaft bis jetzt keine positive Antwort gegeben. Die Urtheile und die Anschauungen schwanken, und allen bisherigen Untersuchungen ist es nicht gelungen, Sicherheit und Klarheit zu erlangen. Ist es auch in den letzten Jahren häufig geschehen, dass bei öffentlichen Gerichtsverhandlungen über die Entstehungszeit dieser Literatur Daten und Angaben mit einer naiven und geradezu beneidenswerthen Positivität vorgebracht worden, als hätte die Wissenschaft längst über diese Fragen ihr Urtheil und ihr letztes Wort gesprochen, so ist es blos zu bedauern, dass die Männer der Jurisprudenz es regelmässig unterlassen, in solchen Angelegenheiten die Fachforscher zu consultiren.

Der Widerstreit der Meinungen über diese Fragen ist nicht von gestern, und selbst christliche Theologen im 17. Jahrhundert haben schon die Haltlosigkeit der noch heute landläufigen Anschauungen eingesehen und bekämpft. Ich nenne blos den Wortführer Johann Morinus, Presbyter im Orden des Oratoriums zu Paris (gest. 28. Februar 1659), welchem eine grosse Anzahl anderer Theologen beigestimmt haben. Während die protestantischen Gelehrten Jacob Trigland, Professor der Theologie in Leyden (gest. 1705), und Jaques Basnage de Beauval, Prediger in Rotterdam (gest. 22. Dez. 1723), allerdings jene Theorien wissenschaftlich vertheidigten, welche in jüdischen Kreisen Nissim ben Jacob in Kairuan (ham-

mafteach, Vorrede III). Samuel Halevi, der Minister am arabisch-spanischen Hofe zu Malaga, Juda Halevi (Kusari III, 67), Maimonides in der Vorrede zum Codex, Abraham ben David im Sefer hakkabala, Menachem Mëiri aus Perpignan (Beth habchira 6 a, 8 b, 9 a) und das Gros aller späteren Talmudisten vertreten haben. Es ist die landläufige Anschauung, welche Juda Hanassi als Autor der Mischna nennt (190—210), sowie Aschi (375—428 in Sura unter neupersischer Herrschaft, während der Regierung Jesdigerds I.) und Abina (488 bis 500) als die Autoren des Talmuds. Schon im Mittelalter haben einzelne hervorragende Kenner dieser Literatur diese naive Anschauung, welche weniger eine traditionelle Autorität, als eine naive Leichtgläubigkeit für sich hat, als wissenschaftlich unhaltbar zurückgewiesen. Unter Führung des berühmten Talmud- und Bibel-Commentators Raschi haben Mose de Coucy in der Einleitung zu seinem grossen Gesetzbuche Semag und viel später Moses Chagis (1650) in der Einleitung zum Mischna-Commentar rundheraus erklärt, dass weder Juda Hanassi die sechs Bücher der Mischna, noch auch Aschi und seine Genossen die Tractate des babylonischen Talmuds geschrieben haben. Die eigentlichen Verfasser dieser Werke wären die Saboräer, welche einige Jahrhunderte später gelebt haben und das niedergeschrieben, was man ihnen im Namen Juda Hanassi's als Mischna und im Namen der späteren Talmudisten als Gemara mündlich überliefert hat.

Die Anschauungen sind noch heute nicht wissenschaftlich geklärt. Trotz der gründlichen Untersuchungen Luzzatto's in der Einleitung zu seinem Philoxenos und Leopold Löw's in den graphischen Requisiten, Abschnitt IV,

haben sowohl Zacharias Frankel in seinen Einleitungswerken, als auch Lector Weiss in den drei Bänden zur Geschichte der jüdischen Tradition die Autorschaft Juda Hanassi's und Aschi's zur Grundlage ihrer geschichtlichen Auffassung und Darstellung der talmudischen Literatur genommen. Es ist nun die höchste Zeit, dass die Vertreter der entgegengesetzten wissenschaftlichen Anschauung das Wort ergreifen. Eine wissenschaftliche Würdigung der talmudischen Literatur, eine gründliche und klare Erfassung auch nur eines einzigen Textes im Talmud ist als undenkbar ausgeschlossen, insolange nicht Klarheit darüber gewonnen wird, ob die Amoräer ein geschriebenes Gesetzbuch der Mischna vor sich liegen hatten, oder ob sie lediglich mündlichen Ueberlieferungen vertrauen mussten; ob sie einen geschriebenen Text oder einen mündlichen Bericht commentiren.

Vorauszuschicken ist Folgendes: nach Einer Richtung herrscht allerdings eine Uebereinstimmung aller Meinungen. Es hat während einer ausgedehnten Periode ein fundamentales Religionsgesetz im Judenthum Geltung gehabt, welches jede Schriftstellerei, insbesondere die schriftliche Vermerkung religionsgesetzlicher Anschauungen und Lehrmeinungen, streng verboten hat. Religionsschriften durften nicht geschrieben, nicht verfasst werden. Nur über die Männer, welche dieses merkwürdige Gesetz abrogirt und aufgehoben haben, herrscht ein Zwiespalt der Parteien und Meinungen. Die Einen nennen Juda Hanassi als denjenigen, welcher die unerträglichen Fesseln jenes Gesetzes gebrochen hat, während die Gegner erst den Saboräern das Verdienst dieser erlösenden That zusprechen.

Für das Judenthum hat diese Frage auch noch eine hohe praktische Bedeutung. Verhält es sich thatsächlich so, wie Raschi, Semag und Moses Chagis es dargestellt haben, dass die Mischna nicht von Juda Hanassi, der Talmud nicht von den Amoräern geschrieben worden, dass vielmehr die Saboräer einige Jahrhunderte später die mündlichen Ueberlieferungen der Tanaiten sowohl als der Amoräer in Schrift verwandelt haben: wo ist dann die Bürgschaft und die Sicherheit, dass jene Ueberlieferungen zuverlässig waren, dass die Mischna in ihren gesetzlichen Bestimmungen die thatsächlich geschichtlich verbürgten Meinungen der Tanaiten und der Talmud die Lehranschauungen der Amoräer wiedergibt?

Ohne Authenticität ist die geschichtliche Autorität schwer zu erhalten.

Indessen wollen wir diesen Erwägungen, welche geeignet sind, die wissenschaftliche Objectivität zu trüben, gänzlich aus dem Wege gehen; uns sollen keinerlei Parteidemotive, sondern ausschliesslich und allein das wissenschaftliche Interesse leiten, die Wahrheit zu erforschen.

Die vorliegende Arbeit erscheint als der erste Theil eines grösseren Werkes: Beiträge zur Einleitung in die talmudische Literatur. Es mussten die nachfolgenden Untersuchungen, schon weil sie zunächst die Stellung jedes einzelnen Halachawerkes im theologischen Organismus des alten Judenthums zeichnen, als die grundlegenden dem gesammten Werke vorangehen. Dass aber die Untersuchungen von selber zu einer Darstellung der Entstehungsgeschichte dieser alten Literaturproducte sich erweitert haben, wird der Arbeit als Nachtheil wohl nicht angerechnet werden.
